

Die SpHINGIDEN NIEDERÖSTERREICHS

von A. B a r g e r.

1. Fortsetzung:

Acherontia atropos L.

Die Kartoffeläcker im Marchfelde bei Wien sehen in der 2. Hälfte des Juli gewöhnlich noch recht üppig aus. An einem schönen Morgen gehen wir die grossen Furchen, die die nebeneinander liegenden Aecker trennen langsam entlang und suchen systematisch u. zw. derart, dass wir zu zweit einen der nicht sehr breiten Aecker immer zwischen unseren Weg nehmen, nach blattlosen Zweigen der Kartoffelstauden. Bald bemerken wir ein solches Kraut, das 3 bis 4 Zweige bis zur Spitze beinahe kahl, in die Luft streckt. Wir betrachten es näher und nach kurzer Zeit haben wir auch die Raupe von *Acherontia atropos*, unten nicht besonders versteckt sitzend gefunden. Obwohl das Auffinden dieser Raupe nicht schwer ist, geht es doch nicht immer so glatt, wie hier geschildert. Beim Weiterschreiten entdecken wir wieder die Zeichen eines Frasses und bemerken, dass hier 6 bis 7 Stauden, eine Linie bildend, diese Merkmale zeigen. Die Nächstbeste wird abgesucht: wir finden nichts; an der 2. ebenfalls nichts und so fort bis zur letzten Staude dieser Reihe wieder nichts von einer Raupe. So viele Frassspuren und keine Raupe? Wir lassen uns aber nicht so leicht täuschen, sondern suchen am Boden nach Lösung, suchen dann in der Richtung weiter, wo wir die Kotballen immer grösser werdend solange verfolgen, bis wir ganz frische, noch nicht hart gewordene sehen: hier muss auch die Raupe sein. Nachdem wir die Pflanze bis aufs letzte unterste Blatt abgesucht, finden wir auch die erwachsene Raupe. Meistens wird die Raupe in solchen Fällen gefunden, ausser der Acker muss schon vorher von einem Sammler besucht worden sein oder es hat sich - im August - etwa die Raupe schon verpuppt.

Die Raupe von *Acherontia atropos* wandert beim fortschreitendem wachsen von Staude zu Staude. Wir finden aber trotzdem auch manche erwachsene Raupe auf Pflanzen, die mitten unter anderen stehend, ganz allein die kahlgefressenen Zweige zeigen; es ist hier aber wahrscheinlich die Raupe erst noch nicht lange zugewandert, denn mit einer Staude begnügt sich unsere Raupe nicht.

Die Raupe von *Acherontia atropos* frisst hauptsächlich nachts. Man trifft sie auch meist in Ruhestellung, nicht besonders versteckt, manchmal sogar frei auf den Zweigen sitzend an. - Auffallend ist, dass nur sehr wenige dieser Raupen, wenn sie ganz unverhofft berührt oder aufgeschreckt werden, von ihrem Schreckmittel gebrauch machen. Dieses Schreckmittel ist ähnlich dem Geräusch, das der Falter hervorbringt, wenn er sich in Gefahr glaubt. -

Die Raupe - in manchen Jahren häufig - kommt in der Umgebung Wien auch auf dem Bocksdom (Lycium barbarum L.), vor, wird aber auf diesem oft weniger vermutet und auch hier seltener gefunden; die braune Varietät soll aber - was ich selbst nicht behaupten kann - nur auf Lycium gefunden werden.

Das Aufziehen unserer Raupe ist wenn genügend gutes Futter zur Verfügung steht nicht schwierig. Erwachsen gefundene Raupen schreiten gewöhnlich schon nach einigen Tagen zur Verpuppung; jene die noch ein oder zwei Häutungen vor sich haben, entwickeln sich sehr schnell und gut in der Zeit von 14 Tagen. - Sobald sich die Raupe verfärbt, gibt man sie, wenn möglich einzeln, in mit feuchter und gesiebter Ackererde bis zu 15 cm gefüllte Kistchen und lässt diese ruhig stehen. Die Raupe bohrt sich sofort in die Erde ein und verfertigt dort durch "Schmieren" und Drehen um ihre eigene Achse eine elipsenförmige, leicht zerbrechliche Höhle, aus der nach ungefähr 14 Tagen der Falter schlüpft. Die Erde des Kistchens kann in zwischen öfter mit lauwarmen Wasser bespritzt werden und soll vor Schimmel bewahrt werden.

Der Falter von *Acherontia atropos*, unser grösster und stärkster Schwärmer, ist in mit Zyankali gefüllten Giftgläsern sehr leicht zu töten. In einem solchen, dessen Gift noch stark wirkt, tritt fast augenblicklich Starrheit ein, die oft gar nicht mehr nachlässt, auch wenn der Falter feucht gesteckt wird und die dann beim präparieren Schwierigkeiten bereitet. Man tötet also den Falter besser in leichtwirkenden Gläsern, natürlich müssen auch diese gross genug sein um dem Tiere einige Bewegungen zu gestatten so dass sich der Falter nicht beschädigen kann.

Der Falter ist schon in der ersten Hälfte August vereinzelt anzutreffen, seine Hauptflugzeit fällt aber in die zweite Hälfte dieses Monates und in der September. Aber noch im Oktober ist er hie und da noch zu finden. Bei Tag sitzt er unter Hecken an

Mauern und Planken, auch frei an Holzhütten und Heustadeln, unter Gesimsen an Häusern und nicht selten an Telegrafentangen. Bei Nacht habe ich diesen Falter noch nie an Blumen oder an Köder angetroffen, im Gegensatz zu vielen andern Schwärmern, die nachts auf dem stark riechenden Seifenkraut (*Saponaria officinalis* L.) und auf der Nachtkerze (*Oenothera biennis* L.) massenhaft schwärmen, dagegen schon einzeln in Wohnungen, auch in meiner eigenen, wohin er durchs offene Fenster dem Lichte zugeflogen war. Unwissende verwechseln da für den Augenblick den Falter mit einem Vogel oder einer Fledermaus, denn das Geräusch, das er während des stossweisen Fluges macht, ist ziemlich laut. Mir selbst ist es als junger Anfänger so ergangen. Erst als sich der Ruhestörer am Tische in der Nähe der Lampe niederliess, erkannte ich erstaunt den Schmetterling. - Der Totenkopf fliegt sehr gerne hellem Lichte entgegen und daher wird er oft unter elektrischen Bogenlampen, am Maste derselben oder unter denselben am Boden sitzend angetroffen. - Er ist übrigens ein ausgezeichneter Flieger und seine nächtlichen Streifungen dürften auch sehr ausgedehnt sein. Was er während derselben treibt, besonders seine Gepflogenheiten, betreffend das Liebesleben u. s. f. ist noch sehr ungenügend erforscht.

Die Sphingiden Niederösterreichs von
Alois B a r g e r.

2. H e r s e (Sphinx L.) C o n v u l v u l i L.

Die Raupe von diesem Falter aufzusuchen, stösst auf manche Schwierigkeiten. Sie lebt auf der gemeinen Ackerwinde (*Convulvulus arvensis* L.) Obwohl nun diese Pflanze sehr gemein und verbreitet ist, bietet sich doch unserer Raupe nicht überall Gelegenheit zu ihrer Entwicklung. Auf Aeckern und Brachfeldern z. B., wo die Pflanze oft massenhaft anzutreffen ist, findet sich von der Raupe kaum eine Spur. In Getreidefeldern, wo die Ackerwinde sehr häufig ist, bieten sich dem Vorkommen der Raupe schlechte Bedingungen, da Luft und Sonne durch das dichtwachsende Getreide sowie infolge des Wucherns vieler anderer Arten Unkraut keinen freien Zutritt haben. Soviel mir bekannt, ist die Raupe am häufigsten in Weingärten und in Kartoff-

feläckern zu finden, denn in diesen ist es lustig und vielem Unkraut die Wucherung nicht leicht möglich, weil oft gejätet wird und meist nur die Ackerwinde dort ausdauern kann. Aber wer hat Gelegenheit in Weingärten zu sammeln? Und wenn auch: Es ist nicht immer so möglich, wie der Sammler gerne möchte und oft gerade dann nicht, wenn zum sammeln der Raupe die richtige Zeit wäre. Und wenn der Weingartenbesitzer auch ein noch so guter Freund des Sammlers wäre, so wird er ihm in dieser Beziehung nicht besonders gern entgegenkommen und ihm besonders nicht ganz allein in seinem Garten nach Belieben schalten lassen. - Nimmt nun die Winde in den Weingärten sehr überhand, dann wird sie gejätet und dient sodann als vorzügliches Ziegenfutter. Hat nun ein Sammler das Glück, bei einer solchen Rodung mitzutun, so kann er in einem günstigen Jahr ausgezeichnete Beute an Raupen machen. Durch Zufall konnte ich mich einmal überzeugen, wie zahlreich diese Raupe vorkommt: In einem der westlichen Bezirke Wiens traf ich einen Weingartenarbeiter, als er gerade den Inhalt eines mit Ackerwinde gefüllten Tragkorbes in einem Hof zum trocknen ausbreitete und auch Ziegen damit fütterte. Ich glaube es waren mehr als 100 Raupen von *H. convulvuli* auf dem Futter. Natürlich hoffte ich, dass ich bei dieser Gelegenheit die Raupen erhalten würde und half, diese abschütteln und auflesen: aber ich hatte mich getäuscht. Ein Wiener Lehrer hatte sich schon auf die Ausbeute an Raupen pränummeriert, doch liess er mir grossmütig etwa 10 Stück derselben ab. -

Bezüglich Vorkommen in den Kartoffeläckern weiss ich, dass Sammler - eigentlich Vandalen - aus der Umgebung Wiens - Stammersdorf - Jedlersdorf - Floridsdorf - von den dortigen Kartoffelbauern Puppen von *Acherontia atropos* massenhaft kaufen und darunter auch die von *H. convulvuli* mit in Kauf nehmen mussten. -

Einzelne Raupen kann man hie und da - jedoch selten - sogar in Friedhöfen auf Immergrün (*Vincaminor* L.) finden.

Es hat somit nicht jeder Sammler Gelegenheit die Raupe dieses Falters in grösserer Anzahl zu sammeln, obwohl sie häufig und sehr verbreitet ist.

zwungen sind mit hohen Geldstrafen gegen solche Naturverwüster vorzugehen. Sie wollen Kulturmenschen sein, die höchst entwickelten Lebewesen und hausen so in der Natur? - Fasst möchte man weinen über solchen Unverstand. Es gibt nur eines, solchem Treiben Einhalt zu gebieten; aufklärend auf solche Rohlinge einwirken, um unsere kleinen Freunde, unsere ersten Frühlingsblümlein besonders zu schützen.

Für Alle ist die herrliche Natur, Jedermann hat das Anrecht sich ihrer zu erfreuen, doch Niemand hat das Recht mit zerstörender Frevlerhand, solch wehrlose zarte Lebewesen zu vernichten.

Richtigstellung

Gedicht auf Seite 2 ist oben, nicht unten zu lesen.

Vereinsabend seit 1. April jeden Freitag um 1/2 8 Uhr im Vereinsheim, Wien, XII. Steinbaurgasse 36.

Die Zeitschrift vom Jänner 1925 ist nicht 1. Jahrgang Nr. 11, sondern **1. Jahrgang Nr. 2**

Zuschriften in Vereinsangelegenheiten sind an den Obmann: Julius Trapp, Wien, XII. Wolfganggasse Nr. 11, wissenschaftliche Beiträge an den Schriftleiter: A. Berlach, Wien, XVII. Hernalserrauptstrasse Nr. 158 zu richten.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger u. Drucker:
Verein der Naturbeobachter u. Sammler in Wien.
Verantwortlicher Schriftleiter: A. Berlach, Wien XVII,
Hernalserrauptstrasse 158.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Vereines der Naturbeobachter und Sammler](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [1_11](#)

Autor(en)/Author(s): Barger Alois

Artikel/Article: [Die Sphingiden Niederösterreichs. 1. Fortsetzung 11-15](#)